

gruppen II und III“ bei der Heizung zeigen, wie stark der Krieg den Unterricht beeinträchtigte.

Schon bei der Besprechung des Buches Ebeling-Fricke „Duderstadt 1919–1949. Untersuchungen zur Stadtgeschichte im Zeitalter des dritten Reiches“ (Duderstadt 1992) in dieser Zeitschrift 61 (1993) S. 182–183 hatte ich angemerkt, daß die ungewöhnliche Strafversetzung von vier Lehrern, darunter der gesamten Schulleitung, im Jahre 1934 dort nur knapp erwähnt wurde. Unter dem Titel „Der Zugriff der Nationalsozialisten auf die Schule“ wird von Irene Bormann auf den Seiten 46–48 dieser rigide Eingriff ausführlicher dargestellt, die Versetzung und Zurückstufung des Schulleiters Dr. Stuke, seines Vertreters Ernst und der Studienräte Dr. Feind und Keseling nach Osnabrück, Leer und Papenburg, weil sie der NSDAP ablehnend gegenüberstanden.

Leider werden die Hintergründe des Vorfalles und seine Folgen für die Schule, aber auch für die Betroffenen auf diesen Seiten nicht aufgeklärt. Das liegt entscheidend daran, daß die Verfasserin wenig zusätzliche Literatur herangezogen – es gibt z.B. kein Literaturverzeichnis – und auch keine entfernteren Archive benutzt hat. Ein Blick in das Buch von Klemens August Recker „...meinem Volke und meinem Herrgott dienen ... Das Gymnasium Carolinum zwischen partieller Kontinuität und Resistenz in der NS-Zeit“ (Osnabrück 1989) hätte ihr Material und Hinweise für weitere Aktenstudien gegeben. Denn am Gymnasium Carolinum haben die Herrn Ernst und Stuke ab 1934 unterrichtet, und Recker hat deren Personalblätter aus der Gutachterstelle für das Deutsche Schul- und Studienwesen in Berlin und die Akten im Zentralen Staatsarchiv Potsdam (Nr. 49-01 4841) zur „Versetzung von Lehrkräften in der Provinz Hannover 1931–37“ einsehen können. In Nr. 4827 fand er eine ausführliche Begründung für die Versetzung von Dr. Stuke.

Auch die Affäre um den Osnabrücker Studienrat J. Hackethal, der als Mitglied der SA und NSDAP sich 1933 über seine Kollegen am Carolinum unqualifiziert und unbegründet beschwerte und deshalb nach Duderstadt versetzt wurde, hätte gut in das Buch von Frau Bormann gepaßt (s. Recker S. 56–62), weil sie Rückschlüsse auf den altsprachlichen Unterricht des „überzeugten Nationalsozialisten“ Hackethal in Duderstadt zugelassen hätte.

So muß man bedauern, daß die Verfasserin sich auf die Vorlage erreichbarer Dokumente und deren Interpretation beschränkte, so wertvoll eine derartige Zusammenstellung auch sein mag. Eine Geschichte des Gymnasiums in Duderstadt im Dritten Reich steht noch aus.

Julius Seifers

**Gudrun Pischke, „Europa arbeitet bei den Reichswerken“. Das nationalsozialistische Lagersystem in Salzgitter, Salzgitter 1995, 461 S. (Salzgitter-Forschungen; 2)**

Als Teilergebnis des 1989 begonnenen Forschungsprojekts „Zwangsarbeit und Lagersystem in einer nationalsozialistischen Neustadt“ stellt Gudrun Pischke in der vorliegenden Untersuchung die Entwicklung und Konsequenz der Arbeitslager in der Stadt Salzgitter vor. Dabei werden dem Leser das Lagerleben der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter anhand von Quellen des In- und Auslandes plausibel vorgestellt, wie auch die Genese des neuen Industriereviere Salzgitter, das seine Deszendenz in den Lagern hatte, schlüssig aufgezeigt wird. Die Arbeit von Gudrun Pischke erfüllt auf dem Hintergrund von gründlicher Quellenarbeit alle Anforderungen, die man an eine wissenschaftliche Arbeit stellen kann; dadurch unterscheidet sie sich von gegenwärtigen Veröffentlichungen, die weitgehend publikumswirksamer sind.

Die klar strukturierte Gliederung der Untersuchung bietet dem Leser eine Vorausschau auf das, was ihn in den einzelnen Kapiteln der Arbeit erwartet. Die Autorin analysiert das Lagerleben der Insassen aus 18 Nationen, wozu auch die sozialen Zusammenhänge von Unterkunft, Verpflegung und Freizeit gehören. Bei dieser detaillierten Analyse vermißt



man jedoch Hinweise auf die Konfession der Lagerinsassen. Deshalb bleibt leider die Frage offen, ob die Inhaftierten ihre Religion ausüben konnten.

Gelungen ist die Darstellung zu den einzelnen Lagern, die, von den Nationalsozialisten eingerichtet, nach 1945 den Briten zur Inhaftierung nationalsozialistisch vorbelasteter Deutscher oder zur Unterbringung von Heimatvertriebenen dienten. Die in vier Phasen verlaufende Entwicklung der Lager wird an dieser Stelle deutlich herausgearbeitet. Die Untersuchung basiert insgesamt auf einer Fülle von Quellen, auf deren Interpretation der Leser in den einzelnen Kapiteln berechtigt hoffen darf; lediglich das Resümee der Untersuchung fällt knapp aus.

Daß das Land Niedersachsen die vorliegende Untersuchung finanziell mit unterstützte, ist in Anbetracht der Qualität der Arbeit von Gudrun Pischke berechtigt, denn ihre Untersuchung leistet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Bundeslandes in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Gabriele Vogt

**Kirchliches Leben im totalitären Staat. Seelsorge in der SBZ/ DDR 1945–1976, Quellentexte aus den Ordinariaten, bearb. und hrsg. von Josef Pilvousek, Hildesheim: Benno-Bernward-Morus 1994, 577 S.**

Seit der Teilung Deutschlands in Besatzungszonen und der Gründung beider deutscher Staaten war es den Deutschen eigen, nach den Ursachen zu suchen, welche ein Volk nicht nur trennten, sondern es auch kulturell nahezu auseinanderdividierten. In der Divergenz zwischen Sozialismus und Christentum lagen nicht nur die Ursachen für die metaphysische Aufkündigung zwischen beiden deutschen Staaten, sondern auch die Ursachen der Auseinandersetzung, die zwischen Staat und Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Besatzungszone bzw. in der DDR z.B. in Fragen der Jugenderziehung eskalierten.

Über diesen Disput legte Josef Pilvousek im Jahre 1994 eine 577 Seiten starke Quellenedition vor. Ein Novum im Bereich der Kontroverse zwischen Staat und Kirche in der DDR ist das Buch nicht, wenngleich es sich in vielem von vorhergehenden Untersuchungen unterscheidet. Erstmals konnten hier auch Quellen vorgestellt werden, die im Zeitraum von 1945 bis 1976 in den Bischöflichen Ordinariaten von Dresden-Meißen, Erfurt-Meiningen, Görlitz, Magdeburg und Schwerin erwachsen sind. Darüber hinaus wird hier die Genese der katholischen Kirche ausgehend von der sowjetischen Besatzungszeit bis zur Deutschen Demokratischen Republik chronologisch und in Chor dargestellt. Als Besonderheit wird im Bistum Erfurt-Meiningen im Jahre 1949 die Pastoral im Internierungslager Buchenwald aufgegriffen – eine historische deliziose Geschichtsbetrachtung, da sie letztlich in der Oppositionshaltung den Sozialismus mit dem Nationalsozialismus kombiniert.

Bei den von Josef Pilvousek vorgelegten Quellen handelt es sich hauptsächlich um Briefe, Vorträge, Pressemitteilungen, Dekrete und Berichte; und damit um teilweise schon bekanntes Quellenmaterial. Anhand der Einleitung kann der Leser die zehn inhaltlichen Schwerpunkte des Quellenbandes schnell zuordnen. Dabei stellt Pilvousek die Pastoral in das Zentrum seiner Betrachtung, mit deren Hilfe er letztlich die Frage beantwortet, ob der Christ den Sozialismus annehmen konnte oder ob er gerade durch seine Opposition die Grundlagen der späteren Vereinigung beider deutscher Staaten schuf. Nicht nur die kirchliche Jugendarbeit behandelt der Autor, sondern er weist deutlich auf die Wirksamkeit des Katholizismus im sozialistischen Staat durch zahlreiche Aktionen wie z. B. Wallfahrten hin. Interessiert nimmt der Leser die übersichtlich geordneten Quellen auf, die letztlich alle für die Auseinandersetzung der beiden Weltanschauungen stehen und den Disput zwischen Staat und Kirche in der DDR deutlich aufzeigen. Insgesamt ist die von Josef Pilvousek vorgelegte Quellenedition ein historisch aktueller Beitrag, der Zeitgeschichte